

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Declamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 280.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 19. Juni.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Die Post in der Türkei.

Von Dr. P. S. Sirz.

Schon oft ist die Türkei das Land vollwirtschaftlicher Disharmonien von europäischer Bedeutung gewesen und erst in den letzten Tagen hat sie von Neuem den Beweis erbracht, daß sie nach wie vor bereit ist, das civilisierte westliche Europa mit allerlei Artigkeiten zu überraschen. Der türkische Postkonsult wird wohl noch in Jedermanns Erinnerung sein, denn selten wohl ist das Abendland in eine nervösere Gemüthsverfassung gerathen als in den denkwürdigen Waiatagen des laufenden Jahres, da durch ganz Europa die Kunde ging, daß türkische Behörden sich unterfangen hätten, an dem völkerrechtlich bestehenden Gesetz des Briefgeheimnisses zu rütteln.

Um dieses Vorgehen der türkischen Postbehörde in der richtigen Weise zu verstehen, ist es notwendig, sich ein wenig mit den postalischen Verhältnissen der europäischen Türkei bekannt zu machen.

Es giebt in der verhältnismäßig doch nur ein kleines geographisches Gebiet einnehmenden europäischen Türkei nicht weniger als 84 fremde Postämter, die sich auf 31 Orte vertheilen. Allen fremden Staaten voran geht Oesterreich, das bereits in den dreißiger Jahren eine Postagentur in Konstantinopel errichtet hatte. Namentlich ist es der rege Schiffsverkehr des österreichischen Lloyd, dem alle diese postalischen Einrichtungen in der Türkei und an der kleinasiatischen Küste in erster Linie zu danken sind.

Hinter Oesterreich, das 30 Postagenturen in der Türkei besitzt, kommt Rußland mit 19 und Frankreich mit 18 Postämtern. Stellt man diesen Zahlen die Postanstaltszahl von Italien und England gegenüber, die nur je 4 Postanstalten besitzen, so muß man sich namentlich über Rußland wundern, das mit einer seinen volkswirtschaftlichen Taktik sein Reich nach allen Seiten ausspannt und überall und auf jede Weise Fühlung zu gewinnen versucht in Gegenden, die den Grenzen seines eigenen Reichenreichs benachbart sind.

Deutschland hat es gegenwärtig in der Türkei erst auf fünf Postanstalten gebracht. Das erste in Konstantinopel befindliche deutsche Postamt ist noch eine Agentur des Norddeutschen Bundes und datirt vom 1. März 1870 her. Deutschland brachte aber nach der Türkei verschiedene Neueinführungen auf postalischem Gebiete, so das Zeitungspostwesen und die Geldanweisung, die auch bald von den Jitalien der anderen Länder acceptirt wurden. Bis dahin waren anstatt der Postanweisungen die sogenannten „Groups“, d. h. Beutel mit baarem Gelde, ähnlich den bei uns im Bankverkehr üblichen Geldrollen, die amtlich versiegelt waren, im Gebrauch.

Der Postverkehr gestaltet sich in folgender Weise. Auf der bulgarisch-türkischen Grenzstation werden die mit dem Postpoststempel versehenen Poststücke von den postalischen Vertretern der einzelnen Staaten in Empfang genommen. Bei Sendungen, die von der Türkei aus nach dem Auslande gehen, übernimmt an der Grenzstation die gut eingerichtete bulgarische Post die weitere Beförderung, die dann gewöhnlich ohne Hemmnisse und Schwierigkeiten von Statten geht. Die beste Lösung der postalischen Frage wäre wohl diejenige, die Sendungen per Schiff vor sich gehen zu lassen, so daß bei dem Postverkehr nach Konstantinopel überhaupt gar nicht mehr türkisches Gebiet berührt wird.

Namentlich wäre von deutscher Seite eine etwas rapidere Reform des Postwesens in der Türkei zu befürworten, da sich gerade die deutsch-türkischen Handelsinteressen in letzter Zeit außerordentlich günstig gestaltet haben. Der Statistik nach ist z. B. der Post-Reintmasverkehr folgendermaßen gestiegen:

1878:	688	Zeitungsm.	mit	119,296	Nummern.
1895:	1339	"	"	247,913	"
1900:	1500	"	"	300,000	"

Ähnliche Erfolge sind bei den Postanweisungen, vom Brief- und Kartenverkehr zu schweigen, erzielt worden. Hier liegen folgende Zahlen vor:

1882:	Postanweisungen im Geldwerth von	408,029	Mk.	
1892:	"	589,399	Mk.	
1900:	Postanweisungen im Geldwerth von	etwa	1,000,000	Mk.

Diese Zahlen dürften am besten für unsere postalischen Interessen in der Türkei sprechen. Der Aufschwung würde entschieden ein viel höherer sein, wenn das türkische Postmaterial besser und zuverlässiger wäre, und namentlich Pünktlichkeit in allen öffentlichen Verkehrsangelegenheiten streng und genau eingehalten werden würde.

Zieht man in Betracht, daß Eisenbahn- und Telegraphenverkehr (ersterer umfaßte 1895: 1447 Kilometer, letzterer im ganzen Reiche 32,223 Kilometer) für türkische Verhältnisse recht ausgedehnt sind, so muß man sich über die jüngsten Vorkommnisse entschieden wundern. Die türkische Post selbst zählte 1891: 1556 Postanstalten und hatte die recht hübsche Einnahme von 4,717,862 Francs, denen nur eine Ausgabe von 1,615,261 Francs gegenüberstand. Eine Erhöhung dieser Einnahmeziffer läge in erster Linie entschieden im eigenen Interesse der Türkei selbst.

Wenn aber in irgend einer Weise Reformen im türkischen Postwesen angestrebt werden sollen, so ist es namentlich die Pflicht der europäischen Handelskreise dahin zu wirken, daß die Türkei nicht nur nicht nominell, sondern auch in der Praxis dem Weltpostverein angehört, d. h. eine strenge Musterung in ihrem Beamtenpersonal vornimmt und vor allen Dingen auf Pünktlichkeit und Genauigkeit nach jeder Richtung hin ein strenges Augenmerk legt.

Kleinasien und Syrien, die asiatischen Länder der Türkei, stehen durch den Bau großer Bahnen vor einer neuen wirtschaftlichen Blüthe, die jedoch schon im Keime zerstört werden dürfte, wenn die Reformen auf dem postalischen Gebiete nicht so bald als möglich und so gründlich als möglich erfolgen.

Die Türkei bringt sich selbst um ein gut Theil Vertrauen, das man ihr, namentlich von deutscher Seite, in letzter Zeit mehr als einmal entgegengebracht hat. Durch den Verlust dieses Vertrauens und Entgegenkommens, die ihr ein volkswirtschaftliches Rückgrat geben könnten, dürfte auch ihr politisches Rückgrat gebrochen werden, eine Katastrophe, auf die der russische Vär anscheinend schon seit Langem lauert.

## Deutsches Reich.

Russische Sorgen.

L. Berlin, 18. Juni.

Verschiedene Leute, die an den deutschen Sorgen nicht genug zu haben scheinen, zerbrechen sich den Kopf darüber, was in und mit Rußland werden soll, da die Kaiserin Alexandra sich augenscheinlich darauf kapricirt hat, nur Mädchen zur Welt zu bringen. Es ist wahr, die russische Herrscherfamilie hat wegen dieser unwillkommenen Neigung der Czarin immerhin ihre Sorgen. Der immer noch muthmaßliche, jetzt vielmehr sehr wahrscheinliche Thronfolger, der jüngste Bruder des Czaren, ist unversehrter und von sehr unsicherer Gesundheit. Der nächstberichtigte Thronkandidat, Großfürst Vladimir, der Onkel des Czaren, würde die Krone nicht auf seine Söhne übergeben sehen können, da nur die Kinder von orthodoxen Eltern thronfolgeberechtigt sind, die Gemahlin des Großfürsten Vladimir aber ihrem evangelischen Glauben — sie ist eine mecklenburgische Prinzessin — treu geblieben ist. Weiter käme in Betracht der jüngere Onkel des Czaren, Alexis, dessen Ehe aber kinderlos ist, und endlich der jüngste Onkel, Sergius, der nur einen einzigen, 1891 geborenen Sohn hat. Schließlich könnte das auch den besorgtesten deutschen Gemüthern, die die Geschichte doch eigentlich wenig angeht, für geraume Zeit genügen, zumal dieser jüngste männliche Sprößling der Czarenfamilie einstweilen alle Möglichkeiten fruchtbarster Fortpflanzung in sich birgt. Bei alledem jedoch kann man anerkennen, daß sich auch bei uns eine, allerdings vorwiegend rein menschliche und nicht politische Theilnahme an den Vorgängen im Czarenhause insofern kundgiebt, als die Kaiserin wegen ihres deutschen Ursprungs und wegen ihrer hervorragenden Geistes- und Persönlichkeitseigenschaften weithin aufrichtige Sympathieen genießt. Man weiß es, daß sie an ihrem Theile dazu beigetragen hat, manche Schroffheiten des russischen Regierungssystems zu mildern, daß sie auf den Czaren einen wohlthätigen Einfluß ausübt, und daß sie nie vergessen hat, was sie ihrem Heimathlande schuldet. Wenn diese treffliche Frau durch das Mißgeschick, keine Söhne zu haben, in eine schwierigere Lage kommen sollte, so würde man das in Deutschland schon aus natürlichen menschlichen Gründen bedauern müssen, und es wäre am Ende nicht ausgeschlossen, daß die Folgen sich auch auf das politische Gebiet übertragen. In der Rewa gelten die persönlichen Momente in der Politik immer noch etwas mehr als anderwärts. Man hat das unter dem verstorbenen Czaren gesehen, wo eine dänische Prinzessin ihre unfeindlichen Bestimmungen gegen uns wirksam werden lassen konnte, man hat alsdann den Umschwung verspürt, als die jetzige Kaiserin nach Petersburg kam, und man könnte wieder die entsprechenden, diesmal aber ungünstigen Erfahrungen machen, wenn ihre Feinde bei Hofe Macht über das Gemüth des Czaren gewinnen sollten. Darüber hinaus jedoch kann es uns ziemlich gleichgültig sein, aus welcher Haupt- und Nebenlinie einmal in Zukunft ein anderer Czar hervorgehen sollte.

Berlin, 19. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, soll Montag Nachmittag in den Vereinstäumen einer hiesigen Burschenschaft ein Saalbauell unter den schwersten Bedingungen ausgeschrieben worden sein. Der eine der beiden Duellanten, ein in der Effer- und Liebert-Affaire bekannt gewordener Redakteur, erhielt angeblich nach 30 Minuten einen so gefährlichen Kopfschlag, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird, während der Gegner, der Hauptredakteur eines hiesigen antisemitischen Blattes, unverletzt geblieben sein soll. Es sollen noch mindestens fünf weitere Säbel- und Pistolenduelle zwischen Burschenschaftlern und alldutschen Redakteuren, sowie Politikern folgen, die alle ihre Entschädigung der Liebert-Affaire verdanken. Professor Hoffe habe unter Hinweis auf sein Alter und seine parlamentarische Immunität abgelehnt, sich zu schlagen und sei deswegen in Burschenschaftsberuf erklärt worden.

Die zur Berathung von Reformen im Unterrichtswesen eingesetzte Kommission, welche unter dem Voritze des Kultusministers und unter der Theilnahme mehrerer Prot. Azialistikrätze und bekannter Schulmänner hier in den letzten Tagen stattfand, hat ihre Berathung beendet. Die Berathungen betrafen vornehmlich das Lehrerbildungswesen. Der vom Minister schon in mehreren Fällen praktisch ausgeführte Plan, die Lehrerseminare in Verbindung mit den Präparandenanstalten sechsclassig zu gestalten, wird fortgeführt werden. Statt des bisherigen wahlfreien Unterrichts im Französischen wird eine fremde Sprache obligatorisch gefordert werden. Ob Latein, Französisch oder Englisch, bleibt den einzelnen Anstalten überlassen. Die Prüfung der Mittelschullehrer und Rektoren soll sich wissenschaftlicher als bisher gestalten.

Rundschau im Reiche. Nach einer Meldung verschiedener Blätter aus Reichen wurden auf der Senftenberger Grube bei Großenhain drei italienische Arbeiter, wie es heißt, unter dem Verdacht anarcho-socialistischer Umtriebe wegen angeblicher Verbindungen mit dem Wörder König Humbert, verhaftet und an die italienischen Behörden ausgeliefert. — Dem „Posener Tageblatt“ zufolge löste die Regierung den katholischen Schulvorstand in Schreda auf wegen Behauptung einer deutsch-feindlichen Gesinnung und enthub die Mitglieder ihrer Aemter. — Auf Befehl des Kaisers feuerte die Küstenbatterie in Wilhelmshaven gestern 21 Salutschüsse anlässlich der Geburt der russischen Prinzessin Anastasia ab. — Bei der Tagung von Zeitungs- und Zeitschriftenverlegern in Köln wurde u. A. beschlossen, die Geheimmittelfrage auf dem Wege einer schleunigen Petition an den Reichstag in Fluß zu bringen. In der Annoncen-Rabattfrage ist der Vorstand bemüht, auf Grund bestimmter Vorschläge einen Zustand zu schaffen, der eine wesentliche Besserung in nicht zu ferne Zeit mit Bestimmtheit erwarten läßt. Der Verein beschloß ferner auf den Antrag einiger Verleger, von den Kreisblättern eine Kommission von 5 Mitgliedern zu wählen, die sich mit der Frage des Verhältnisses der Kreisblätter zu den Behörden befassen soll.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ein laienliches Handschreiben spricht den beiden Nationalitäten den Dank des Kaisers für den herrlichen Empfang aus und giebt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß der so heiß ersehnte nationale Friede, der auf wirtschaftlichem Gebiete bereits angebahnt sei, Böhmen bald beschieden sein möge.

Luxemburg. Wie es scheint, haben sich infolge des drohenden Vereinsgesetzes aus Frankreich auswandernde Ordensleute das Land Luxemburg mit Vorliebe ausgesucht. Aus Gehrnach, 12. Juni, berichtet die „Sauer-Zg.“: Die „Weißen Wälder“ aus Frankreich haben das Donbinger'sche große Wohnhaus in der Straße Hofeek, in welchem früher das St. Josephspensionat untergebracht war, für 75,000 Francs erworben. Ganz Gehrnach scheint ein großes Kloster werden zu wollen. Alles Eigenthum gelangt nach und nach in den Besitz der „tobten Hand“.

Vereinigte Staaten. Die amerikanische Regierungspresse zeigt an, daß die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Cuba im Juni übers Jahr beginnen werde, daß Amerika aber in Havana, Santiago, Matanzas, Cienfuegos und allen für die Verteidigung Cubas nötigen Häfen permanente Truppen und Schiffe stationiren werde.

## Der Zustand in China.

hd. Berlin, 18. Juni. Wie der „Local-Anzeiger“ aus Hamburg meldet, wird die Rückkehr des Grafen Waldersee am 9. August erwartet. Die offizielle Begrüßung durch den Kaiser findet im Rathhause zu Hamburg statt.

wb. London, 18. Juni. Im Unterhaus fragte Josef Walton an, ob durch das deutsch-englische Abkommen Deutschland von der englischen Regierung die Zustimmung erhalten habe, daß es im Yangtsegebiet auf dieselben Rechte und Privilegien Anspruch haben solle, wie England, so weit nicht Eisenbahnunternehmungen in Betracht kämen. Cranborne erwidert, sit dem englisch-deutschen Abkommen sei festgesetzt, daß die an den Flüssen und der Küste Chinas gelegenen Häfen für den Handel und jeder sonstigen erlaubten wirtschaftlichen Thätigkeit frei und offen bleiben, wo immer die beiden Regierungen auch Einfluß ausüben können.

hd. Berlin, 19. Juni. Nach einem Telegramm des „Local-Anzeigers“ aus London wird aus New-York gemeldet: Rochill telegraphirte dem Staatsdepartement, Prinz Luans Partei triumphire. Die Rückkehr des Hofes nach Peking

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. Juni.

Freidenker-Versammlung.

Zur zweiten öffentlichen Versammlung des Deutschen Freidenker-Bundes in der Turnhalle, Hellmündstraße, war ein noch zahlreicheres Publikum erschienen als vorgestern. Der weite Saal und selbst die Gallerie waren dicht besetzt von eifrigen Zuhörern, Männer und Frauen aus allen Kreisen, aus allen Altersstufen. Im Namen des Deutschen Freidenker-Bundes eröffnete Herr Stadtverordneter Hoffmann-Berlin, der Vertreter der Berliner freireligiösen Gemeinde, die Versammlung, heißt Freunde und Gegner des Bundes willkommen und giebt dann Herrn Dr. Rübti-München, dem Redner des Abends, das Wort zu seinem Vortrag: „Suchet Gott in der Natur und Menschheit.“ Wir geben im Folgenden die Rede so kurz wie möglich wieder: „Seit den ältesten Zeiten suchen die Menschen den Grund aller Erscheinungen, die sie sich nicht erklären können, in überirdischen Dingen. Seit den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage glauben die Menschen an die Ueberirden dieser unerklärlichen Erscheinungen, an Gott und Geister, mit aller Hingebung und aller Angst, welche die Unwissenheit mit sich bringt. Der Glaube und die Gottesverehrung war verschieden, je nach dem Grad der Civilisation eines Volkes, je nach dem Charakter des Einzelnen. Das Bild, das der Mensch sich von seinem Gott machte, gleich seinem eigenen Bild, denn der Mensch schuf Gott nach seinem Bild, und nicht umgekehrt. Ein Jeder denkt sich seinen Gott so, wie er ihn haben will, er sucht ihn selbst in den kleinsten Dingen für sich zu interessieren und für sich zu gewinnen, gar oft im Widerstreit mit den Interessen seines Nebenmenschen. Die Gottesverehrung war in der Urzeit so primitiv, wie die Sitten selbst; Ueberreste von alten Kultusgebäuden finden wir heute noch sogar im Christenthum in einer Menge von Ceremonien. Allmählich kam die Gottesverehrung zu immer höherer Stufe, es entstanden monotheistische Religionen, wie das Judentum, das Christenthum und der Islam. Unter diesen erlangte das Christenthum eine besondere Macht dadurch, daß es schon frühe mit dem Volk in Berührung kam, welches berufen war, die europäische Kultur in neue Bahnen zu lenken: mit den Germanen. Das Christenthum lehrte, daß die Welt nicht nur von einem übernatürlichen Gott geschaffen sei, sondern daß sie noch theils von diesem Gott gelenkt werde, und daß ein beständiges Eingreifen dieses Gottes in das Natur- und Menschenleben stattfinde. Fast zwei Jahrtausende lang beherrschte dieser Glaube die ihm unterworfenen Völker, ohne daß sich Widerpruch dagegen erhob; und wenn eine andere Meinung sich einmal geltend machte, wurde sie mit allen Mitteln bekämpft, die der menschliche Geist erdenken konnte. Erst im 18. Jahrhundert wurde der Christen Glaube durch die Kritik der Vernunft erschüttert, und noch mehr im 19. durch die Fortschritte der Naturwissenschaft. Auf Unumkehrliches hat die Naturwissenschaft nachgewiesen, daß die einzige Ursache aller Vorgänge in Natur- und Menschenleben nur in rein natürlichen Dingen zu suchen ist. Aber der großen Masse des Volkes ist die Wissenschaft nicht zugänglich genug, und bei der großen Masse hat sich daher der Glaube an das übernatürliche Wollen der Gottheit erhalten bis auf den heutigen Tag. Jeder sucht sich natürlich bei diesem Gott in Gunst zu setzen, daher die vielerlei „guten Werke“, die Wallfahrten und die Gebete als Bitten an Gott. Die gebildete Welt hat sich längst von diesem Glauben befreit, allein nur die wenigsten Gebildeten sind wirklich Atheisten, die meisten können wir eintheilen in Atheisten und Deisten. Die theistische Weltanschauung steht der atheistischen etwas näher. Die deistische, daß Gott die Welt erschaffen habe und seitdem nicht mehr handelnd eingreife, widerspricht der wissenschaftlichen Forschung und widerspricht sich selbst. Die Wissenschaft lehrt, die Erde ist ganz allmählich aus dem Urnebel hervorgegangen; die Wissenschaft lehrt auch, daß der Mensch sich aus einem niedrigen ursprünglichen Wesen ganz allmählich entwickelt hat. In Widerspruch mit sich selbst gerathen die Deisten, wenn sie behaupten, die Seele sei nur der Ausfluß göttlichen Wesens und Leid und Seele seien ganz getrennt. Seele ist nichts als ein Kollektivbegriff, die Funktion des Gehirns und des Nervensystems, eine Einrichtung des natürlichen Organismus, bezeichnend. Die Seele ist nicht vorhanden, wenn nicht die Materie vorhanden ist. Die Seele ist also von der Materie abhängig, obwohl zugegeben werden muß, daß die Beerdigung eine große Rolle spielt, aber nicht in dem Maße, wie dies nach der Kirchen-

lehre von der Erbsünde der Fall ist. Die christliche Kirche lehrt, daß der Körper von der Seele abhängig sei, und dadurch, daß die Priester den Menschen so einer übernatürlichen Gewalt unterstellen, berauben sie ihn jeder Selbstständigkeit, jedem Glauben an sich selbst und an seine Mitmenschen. Mit der fortschreitenden Kultur wird dies immer mehr schwinden. Der Mensch, Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut, wird immer mehr der Gegenstand unserer Verehrung werden. Den besten unserer Mitmenschen gleich zu werden und die verkommenen den besseren gleich zu machen, das wird unser herrliches Ziel sein. Unsere Zeit wird eine Etappe bilden auf dem Wege zu der großen Zeit, da man keine Tempel mehr den Göttern errichten wird, sondern Tempel, der Natur und der Menschheit geweiht! Lang anhaltender Beifall folgte dieser Rede. Herr Hoffmann-Berlin fordert die Anwesenden und ganz besonders die anwesenden Segner auf, sich an der Diskussion des Vortrags recht reg zu betheiligen. Da kein Segner Dr. Rübti das Wort wünscht, so erhält Herr Pfarrer Ziegler-Rürnberg, eine kraftvolle, Ehrsucht und Achtung gebietende Erscheinung, das Wort als Freund. Pfarrer Ziegler geht noch einmal auf den Begriff Gottheit und auf die Worte Dr. Rübti über das Beten ein. Gottheit heißt aus dem Sanskrit überseht entweder „das Verborgene“ oder „das Leuchtende“. Aber beut sich für uns nicht Beides? Bereuen wir nicht das Leuchtende und Erhabene, ohne es näher zu kennen, im Verborgenen? Ja, wir Freidenker können auch an Gott glauben, aber der Gottesglaube ist veränderlich wie der Mensch, dem er innewohnt; er läßt sich nicht in ewige, unantastbare Formeln zwängen. Und der Freidenker kann auch beten. Sein Beten ist allerdings kein Bitten um kleinliche Vortheile, sein Beten ist eine herrliche, erhebende Zwiesprache mit Gott, mit der Natur, mit dem Geiste; denn das Alles ist eins, es sind nur verschiedene Namen für das ewige Eine, das alles Weltliche dreht wie das Meer seine Wellen und Alles wieder in sich aufnimmt.“ Herr Smolitski meldete sich ebenfalls wieder zu Wort, um seine Meinung über den Vortrag und andere Dinge auszusprechen. Kurz nach 11 Uhr schloß Herr Stadtverordneter Hoffmann-Berlin die Versammlung.

o. Se. Majestät der König von Dänemark und dessen Bruder Prinz Hans von Schleswig-Holstein sind mit Gefolge und Dienerschaft gestern Abend mit dem Schnellzuge der Taunusbahn 6 Uhr 36 Min. von hier abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich der Herr Polizeipräsident Se. Durchlaucht Prinz v. Ratibor, Herr Kurdirektor v. Ebmeyer, die Kammerherren der regierenden Fürstin von Schaumburg-Lippe und deren Schwester, der Großfürstin Konstantin von Rußland, welche zu diesem Zwecke von Langenschwalbach herübergekommen waren, sowie einige andere Personen (wahrscheinlich Dänen), darunter zwei Damen, die dem König Blumen überreichen, auf dem Bahnhofe eingefunden. Von Allen nahm der König in der herzlichsten Weise Abschied. Der Aufenthalt in unserer Stadt, der diesmal allerdings nur 18 Tage dauerte, während es in früheren Jahren mitunter 4 Wochen waren, scheint dem König wieder gut bekommen zu sein, denn er sah sehr wohl aus und bewegte sich mit einer für seine 83 Jahre erstaunlichen Lebhaftigkeit. König Christian und Prinz Hans übernachteten in Frankfurt und gedachten nach einem Abschiedsbesuch bei der Frau Landgräfin von Hessen heute Mittag um 12 Uhr 36 Min. nach Gmunden in Oesterreich weiter zu reisen.

Personal-Nachrichten. Herr Regierungsdirektor Dr. jur. Heinsius aus Wiesbaden hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. Die langjährigen Reife-Auffeher Meireis und Schloffer sind zu Reife-Einnehmern ernannt worden.

Kurhaus. Wir glauben ganz besonders darauf aufmerksam machen zu sollen, daß das von der Kurverwaltung für Samstag dieser Woche geplante Rosenfest vollständig unabhängig von der Witterung, also unter allen Umständen stattfinden wird, und zwar bei ungunstiger Witterung in sämtlichen Sälen des Kurhauses. Die hiesige Gärtnerei-Firma Weber u. Co. wird den großen Saal auf das Reichste und Geschmackvollste in einen duftenden Rosenhain verwandeln, dessen Beschäftigung allein schon den Besuch des Volkes lohnen dürfte.

VII. Mitteldeutscher Völker-Verbandsstag. Der 7. Mitteldeutsche Völker-Verbandsstag wird am 13. und 14. August in Bielefeld abgehalten. Dem Verband gehören die Ortsgruppen Aschaffenburg, Weidach, Frankfurt, Höflich, Hanau, Homburg und Wiesbaden mit 498 Mitgliedern an. Außerdem werden Vertreter der Verbände von Württemberg, Baden und

sei zweifelhaft. Die Kaiserin habe noch das Regiment. Übung-Abschlag und Prinz Isidor seien sehr besorgt. Die deutschen, britischen und französischen Garnisonen würden wahrscheinlich in der gegenwärtigen Stärke in Peking und Tientsin zurückgehalten werden, bis sich die Lage aufkläre. Infolge dessen beschloß Staatssekretär Hah, Rothill, der abberufen werden sollte, auf seinem Posten zu verbleiben.

Die Entschädigungsfrage. Die Gesandten haben sich nach einer Laffan-Meldung endlich über die Entschädigungsfrage geeinigt. Alle haben Amerilas Vorschlag angenommen, die Gesamtsumme der Entschädigung mit 450 Millionen Taels zu fixieren, die mit vier v. H. zu verzinsen wären. Danach hätte China jährlich 18 Millionen Taels an Zinsen zu zahlen. Mit der Amortisation der Schuldsomme soll erst in einigen Jahren begonnen werden. Rußland hat seine Einwendungen aufgegeben. Mehrere Gesandten haben noch an ihre Regierungen berichtet, um deren formelle Zustimmung zu den einhellig gefaßten Beschlüssen zu erlangen. Auch über die Steuerquellen, aus denen die Zahlungen Chinas zu bestreiten sein werden, haben sich die Gesandten geeinigt. Es sollen das sein: Die Abgaben auf Salz, die Zinlandzölle und ein v. H. Zuschlag auf die Steuern. Für diesen letzteren hat der amerikanische Gesandte Rothill bereits die Zustimmung der Mächte erlangt. Auch in Betreff der Einzelheiten ist vollständige Uebereinstimmung erzielt worden, und die Gesandten ahmen auf, daß die langwierigen Verhandlungen endlich zum Schluß gebracht worden sind.

Der Freiheitskrieg der Buren.

vb. Moltens, 17. Juni. Den letzten Meldungen zufolge sind in der Kapkolonie 1800 Buren unter den Waffen, die in der Mitte des Landes verschiedene Kommandos in einer Stärke von 60 bis 300 Mann bilden. In den westlichen Provinzen stehen im Ganzen etwa 300 Mann. Krüginger und Fouche lassen Proklamationen anhängen, in denen sie kraft ihrer Machtvollkommenheit, die ihnen durch die vor 20 Monaten erfolgte Angliederung der nördlichen Provinzen der Kapkolonie an den Orange-Freistaat gegeben sei, erklären, daß Jedermann, der über den Aufenthalt irgend eines Kommandos etwas meldet, um 50 Ltr. gestraft werden solle oder im Unvermögensfalle gezwungen würde, ein Kommando 3 Monate lang zu Fuß zu begleiten. In militärischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die Einfuhr von Pferden nicht nachlassen dürfe, da der koloniale Pferdebedarf rapid abnehme. Der Feind erhält Zuzug von Rekruten, aber nur in unbedeutendem Maße.

hd. London, 19. Juni. Aus Arabod wird gemeldet: Das Kommando Krüginger erschien gestern in Klein-Fontein. Der Postwagen, welcher nach Marraisburg abgegangen war, mußte zurückkehren. — Aus Tarsafab wird gemeldet: Die australischen Schwadronen sind nach East-London abgegangen, von wo aus sie nach der Heimath eingeschifft werden.

hd. London, 19. Juni. Das Kriegsamt veröffentlicht die Verzeichnisse der englischen Truppen in Südafrika von gestern. Demnach wurden getödtet 5 Offiziere und 33 Mann, welche zum Theil als vermißt gemeldet waren. 6 Offiziere und 71 Mann verwundet, 2 Offiziere und 2 Mann vermißt und 10 Mann an Krankheit gestorben.

hd. Berlin, 19. Juni. Die dem „Lokal-Anzeiger“ aus dem Haag deponierte, weist Dr. Lepbs die Beschuldigung des englischen Blaubüchses, er, sowie andere Führer seien von der Dynamit-Gesellschaft in Transvaal besessen, zurück. Es seien ihnen wohl Aktien angeboten, aber die Annahme sei abgelehnt worden. Ebenso entschieden wird die Meldung, daß die Buren nur nach Sicherheit ihrer persönlichen Freiheit verlangten, aber nicht nach der Freiheit ihrer Staaten, als blanke Erfindung bezeichnet. Die militärische Lage der Buren sei gegenwärtig gut.

Brüssel, 17. Juni. Die Transvaal-Gesandtschaft bezeichnet alle in der letzten Zeit verbreiteten Meldungen über einen angeblich bevorstehenden Theatroucoup Krügers, über seine etwaige Abdankung, über seinen telegraphischen Verkehr mit Botha und Schall Burger als eilen Humbug. Die Lage bleibt nach wie vor unbedeutend. Auch Frau Botha äußerte nach ihrer langen Unterredung mit Krüger, daß derzeit kein Ende des Krieges abzusehen sei. (M. N. N.)

hd. London, 19. Juni. Morgen findet in Kingshall ein großes burenfreundliches Meeting statt, an welchem Delegirte des Afrikaner-Bundes, sowie eine Anzahl Abgeordneter der liberalen Partei Theil nehmen werden. Man erwartet tumultuöse Ausritte auf den Straßen.

Fenilleton.

Das Ueberbrettel.

Als im vergangenen Winter nach mancherlei Seburtdwischen Ernst v. Wolzogens „Ueberbrettel“, das alsbald die weniger gekannte Bezeichnung „Buntes Theater“ annahm, in Berlin eröffnet wurde, wirkte dies Ereigniß wie eine künstlerische That. Das Unternehmen war für Deutschland etwas ganz Neues, und ob die Kritik auch mit Unrecht in dem französischen Cabaret oder mit größerem Recht in der berufsmäßigeren „Noulette“ das Vorbild für dies Unternehmen zu erblicken strebte, Thatsache bleibt, daß Wolzogen mit seiner in leichtem gefälligen Rahmen so abwechslungsreichen Kunstdarbietung für uns etwas Neues geschaffen hat, etwas, wenn auch nicht Epochen, so doch Schule machendes. Daß seine Idee zeitgemäß war, beweist ja das Aufstehen unzähliger Nachahmungen schon so bald nach der Gründung seines bunten Theaters. Sollen doch gegenwärtig beim Berliner Polizeipräsidentium nicht weniger als 42 Konzessionsgesuche für Ueberbrettel und Institute ähnlicher Art vorliegen. Aber wie der Loi Fuller mit ihrem Serpentinanz keine Nachahmerin an Originalität gleich kam, keine sie übertrumpfte, so dürfte auch dies Ueberbrettel in seiner ganzen Anlage und Ausfühung das muster-gültigste sein und bleiben, so lange es überhaupt Mode sein wird. Seine zugänglichen Glanznummern sind ihm sicher und werden vielleicht durch ebenso durchschlagende neue ergänzt. Seine Kinderkrankheiten aber, wozu das hier beim ersten Aufstreiten überigens nicht grübelte, keineswegs lakonische „Beralbern“ achtenswerther und verdienter Persönlichkeiten im Frechlingsstil gewisser satyrischer Blätter zu rechnen ist, wird es auch wohl bald überwinden, nachdem ihm diese Krankheiten in Breslau ihre Krise in Gestalt eines Skandals eingebracht haben. Erlassen wir die Sache aber richtig, so ist sein Kern nicht in billiger Sensation und in Skandal zu suchen, sondern in einem echt künstlerischen Bedürfniß. Das Bestreben, sich an dem bunten Werke des Brettels zu erfreuen und zu erfreuen, ist zum Mindesten ebenso hereditär, als der Genuß einer Weiben-

Röhl-Vorstellung; aber der Mann von Bildung und Geschmack kam bisher beim Besuch eines Varietés selten ganz auf seine Kosten. Die dort vom Gros des Publikums meist fürnehmlich angewieheten, mit harter Stimme herausgeschrieenen Vorträge der „beliebtesten Komiker“, oft zeitgemäße Anspielungen, aber in Vers- und Reimformen, bei denen es einen Hund jammern müßte, konnten den gebildeten Menschen ebenso wenig befriedigen, wie die groben Anzüglichkeiten ausgefugener Bretteldivas, deren vulgäre, dekolletirte Schönheit dem feiner gesulten oder empfindenden Auge oft garabazu ein Grauel ist. Die Spezialitäten aber hat man ja meist schon einmal gesehen und sie bieten selten etwas Neues. Kein Wunder, daß da das bessere Publikum wenigstens nicht zu den ständigen Besuchern des Brettels gehört. An dies bessere Publikum aber wendet sich das Unternehmen Wolzogens. Durch echte Kunstdarbietungen und durch echte Künstler, nicht durch Artisten, will er wirken, und da er dies in leidlicher Abwechslung thut, glauben wir gerne, daß er sich in einem größeren Centrum ein ziemlich beständiges, gutes Publikum heranziehen, daß er seiner Sache Dauer geben kann. Dem Varietés thut er damit keinen Abbruch, denn dies behält sein Publikum, an dessen Geschmack weder etwas zu verbessern, noch zu verschlechtern ist. Der ganze Anstrich, den der Herr Ueberbrettel-Intendant seiner Darbietung giebt, wendet sich vornehmlich an die „gute Gesellschaft“ und macht ihr Konzeptionen: ein vornehm gemüthlicher Salon, in eleganter goldschöpfiger Hausstracht — denn seinen Stil muß heute ja Alles haben — die mitwirkenden Herren. Eine Ansprache, eine Darlegung über Ziele und Zwecke Seitens des Direktors an das Publikum, dann die Ankündigung der Vorträge, fast so wie bei einer Abendgesellschaft, wo der Gastgeber verkündet: „Fräulein Sounso will die Liebenswürdigkeit haben, uns dies oder das vorzutragen. Ein durchweg auserlesenes Repertoire und auserlesene Vortragskünstler, die von dem melodischen Kapellmeister der „Truppe“, der das Orchester in Gestalt eines Flügelhöchsteigenhändig in Aktion versetzt, nämlich von Herrn Strauß, wirksam unterstützt werden. Handelte es sich doch im Wesentlichen während des ganzen Abends um musikalisch-dellamatorische Vorträge. Als zweiter Redakteur, d. h. eben-

falls als Begleiter, wirkte neben der originellen Erscheinung des Vorgenannten Herr Wendland, der ebenfalls ein begabter Komponist ist.

Das Programm setzte sich aus mehr als einem Viertelhundert Beiträgen zusammen. Alles ins Einzelne zu betrachten, hieße einen wohlschmeckenden und pikanten, mit lüftiger Hand bereiteten polnischen Salat in seine einzelnen Bestandtheile auseinander pütteln und einzeln genießen, und das wäre sehr thöricht. Man kostet eben etwas Unbestimmtes, Leckeres, schmeckt nur hier und da etwas deutlicher hindurch. Und so sei nur ins Allgemeine gesagt, daß Fräulein Olga D'Erce eine Couplet-sängerin von reizender Erscheinung, geschmackvoller Toilette und, was das Wichtigste, von guter Stimme und lebendigem und doch dezentem Vortrag ist, eine richtige Ueberbrettel-Diva. Eine außerordentliche Berbe und verfeinerte Pikanterie entfaltete auch Fräulein Bozema Bronschi in ihrem Vortrag des Wolzogen'schen Gedichtes „Madame Adèle“. Vielen schon durch den „Simplicissimus“ bekannt. Später erwies sie sich auch in dem längst populär gewordenen naiv reizvollen, vom Publikum fürnehmlich begrüßten Langleichen von Bierbaum und Strauß: „Der lustige Chemann“, das sie im Verein mit dem vortrefflichen Gesangs-komiker Herrn Koppel auführte, als Tanzsängerin von Chic und Gewandtheit. Frau Olga Wohlbränd leistete Großes in der Recitation moderner Gedichte. Mimik und sprachlicher Ausdruck waren gleich vorzüglich, und wie können uns kaum denken, daß etwa das satyrische Gedicht: „Das Gänchen“, lebendiger, fast möchte man ihr sagen, raffinierter, hätte vorgelesen werden können. Hier war jede Pointe bis aufs Kleinste herausgearbeitet, wie denn überhaupt von sämtlichen Mitwirkenden die Pointen gebracht wurden, wie man es selten geleht, bis auf h, und doch nirgends mit der strengen Aufdringlichkeit, wie sie das Brettel besonders bei erotischen Vorträgen giebt. Diese waren ja auch hier im Vordergrund, aber sie wirkten niemals direkt ordinär, wenn ihnen auch eine gewisse Schläpfrigkeit und eine oft etwas gewagte Proklamation einseitigen Genußnehmens nicht abgesprochen ist, wie denn überhaupt das Genre des leichtsinnigen Chansons so im Vordergrund stand, daß es fast ein Thema an sich wurde. Aber, wie gesagt,

Eisach-Vorbringen an den Verhandlungen teilnehmen. Für den Verlauf dieser beiden Tage ist nachstehendes Programm festgesetzt: Am 13. August von 9 Uhr Vormittag an: Empfang der auswärtigen Gäste und Militärmusik in der Turnhalle, 11 Uhr Vormittags: Beginn der Verhandlungen im Saal der Turnhalle. Nach Beendigung der Verhandlungen Umarmung im geschlossener Zug mit Musik nach dem Hotel „Bellevue“, wofür gemeinsames Mittagessen stattfindet. Nachmittags Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und nächsten Umgebung. Um 8 Uhr Abends findet im Hotel „Zur Krone“ ein Gartenfest unter Mitwirkung einer Militärkapelle und des Gesangsvereins „Eintracht“ statt. Am 14. August, Vormittags, Frühgymnastik im Garten des Hotels „Raffau“ und um 9 Uhr gemeinsame Rheinfahrt auf einem Fahrplanmäßigen Köln-Düsseldorfer-Boot nach St. Goar. Nach Rückkehr Abends beschließt ein Festball im Saal der Turnhalle die Festlichkeiten.

— **Patentreuen.** In Schutzmusterbüchse wurde erteilt Herrn Albert Neumann, Zuckmühlstraße, Karlsruhe 37 hier, unter Nr. 154,431 auf: „Mechanisch bewegliche, beliebig Menschen oder Tiere darstellende Figuren, bei welchen ein im Innern oder auch außerhalb angeordneter Phonograph die eigenen Reden, Gesänge, Stimmen und dergleichen dieser Menschen oder Tiere wiedergibt“, und unter Nr. 154,981 auf: „Bermittelt aufgezogener Feder und kombinierter Rädergetriebe hergestellter Betrieb von medico-mechanischen Instrumenten aller Art“. Ferner wurde Gebrauchsmusterschutz erteilt Herrn Rudolf Mayer, Schlossermeister, Nerostraße 25 hier, unter Nr. 154,904 auf: „Aus Eisenstange mit Weiden- oder Rohrgeflecht hergestellter und durch Einlagen ein- oder mehrteilig zu machender Transportkorb für Gemüse, Obst und dergleichen“. Alle Schutzrechte wurden durch das Patentbüro Ernst Franke, Bahnhofstraße 16 hier, erteilt.

— **Staats- und Gemeinde-Abgaben** haben am 20. und 21. Juni die Bewohner der Straßen mit den Anfangsbuchstaben O P Q zu entrichten.

o. **Schwer verletzt** wurde gestern Abend der Arbeiter J. A. in das Krankenhaus eingeliefert. Es ist dies derselbe, der vor wenigen Tagen einen tödlichen Vorkarbeiter in der rothen Weise mißhandelt hatte. Ihm ging es nun gestern gerade so in der Hermannstraße. Mit gespaltener Oberlippe und einer klaffenden Wunde über dem linken Auge wurde er, der so betrunken war, daß er kaum noch gehen konnte, von mehreren Männern, die sich seiner erbarmten, in das Krankenhaus gebracht.

o. **Umfälle.** Bei den Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau in der Seerobenstraße stürzte gestern ein Schnepfkarren samt dem eingespannten Pferd in die ca. 2 Meter tiefe Grube. Das Pferd blieb glücklich Weise unversehrt. — Gestern Mittag entgleiste infolge schlechter Funktionierens der Weiche Mitte der Emser- und Weihenburgerstraße ein Motorwagen der elektrischen Bahn. Die Räder schnitten auf eine Länge von ca. 2 Meter in die Pflastersteine hinein, ein Beweis von dem kolossalen Gewicht dieser Wagen. Der Wagen war bald wieder in das Geleise gebracht und der Betrieb erlitt daher keine wesentliche Störung.

— **Kleine Notizen.** Der Gesangsverein „Kölner Liederkreis“ in Köln wird demnächst bei einer Konzertreise auch in Bad Nauheim gastieren und bei dieser Gelegenheit von Herrn Musikdirektor Mäurer hier verschaffen und von Herrn Königl. Musikdirektor Dertling komponierten Chor „Der sonnige Sonntag am Rhein“ zum Vortrag bringen. Von genanntem Verein ist an Herrn Musikdirektor Dertling zu diesem Tage eine Einladung ergangen, welcher derselbe Folge zu leisten gedenkt. — Bei dem am Sonntag in Hedderheim bei Frankfurt stattgefundenen 8. Kreisfest des 2. Kreises des deutschen Athleten-Verbandes errang Herr Heinrich Hasselbach, Mitglied des „Stemmler- und Ringclubs „Einigkeit“, unter großer Konkurrenz, den 3. Preis im Ringen und den 19. Preis im Stemen 3. Klasse.

\* **Wiesbaden, 19. Juni.** Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Rentel, Hauptmann und Compagnieführer im 2. Nass. Inf.-Regt. Nr. 88, zur Ostasiatischen Befehlungs-Brigade kommandiert. — Das Patent seines Dienstgrades vom 22. Juni d. J. wurde verliehen dem Leutnant v. Pawlowski im Inf.-Regt. v. Gerdsdorff (Hess.) Nr. 80. — Im aktiven Sanitätskorps angeführt: Sped., Oberarzt der Landwehr 1. Aufgebots (Wehlar), als Oberarzt mit Patent vom 3. Juli 1900 beim 1. Nass. Inf.-Regt. Nr. 87. — Die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Sanitätsoffiziere erhielt: Dr. Cramer, Oberstabsarzt 2. Klasse (Wiesbaden, Landwehr 1, Wiesbaden), so-

wie Stabsarzt Dr. v. Bloiszewski (Wiesbaden, Landwehr 1, Ostrowo) und Stabsarzt Dr. Trieb (Kloßsche bei Dresden, Ost.-Arzt des 2. Bat. Inf.-Regt. v. Gerdsdorff (Hess.) Nr. 80.

N. **Wiederich, 18. Juni.** In der heutigen Stadtvorordneten-Sitzung kamen nachstehende drei Punkte der Tagesordnung zur Berathung: 1. Wegen des weiteren Ausbaues der Kaiserstraße wird Seitens des Magistrats beantragt, auch zwischen den Schienen der Straßenbahn, wie zu beiden Seiten bereits geschehen, eine provisorische Ausfüllung mit Kies-steinen vorzunehmen, damit die Straße auf ihrer ganzen Breite von den Fuhrwerken benutzt werden kann. Die Kosten sind auf 1000 M. veranschlagt, und der Antrag wird Seitens der Versammlung genehmigt; 2. Genehmigung des Kaufvertrags mit den Herren Jäger und Mintrop, betreffend die unentgeltliche Abtretung einer 47 Quadratmeter großen Grundfläche von ihrem Grundstück zur Erweiterung der Burggasse. Die Firma hat sich bereit erklärt, die Fläche unentgeltlich abzutreten, wenn sie den Besitzern bis zur späteren Niederlegung der jetzt darauf stehenden Gebäude zur Benutzung überlassen bleibt; 3. Genehmigung der Abänderung der Luftbarkeitsverordnung. Gemäß Verfügung des Ministeriums des Innern sind in Zukunft bei Festlichkeiten an patriotischen Festtagen keine Luftbarkeitssteuer mehr erhoben werden, auch soll es dem Magistrat anheimgestellt bleiben, bei dergleichen Festlichkeiten, auch wenn sie nicht an den betreffenden Tagen abgehalten werden, die Steuer zu erlassen. Der § 4 der Luftbarkeitsverordnung erhält eine dementsprechende neue Fassung, und es wird ihm Seitens der Versammlung die Genehmigung erteilt. In der anschließenden geheimen Sitzung wurde Seitens der Versammlung gegen die Wahl des Kriminalschupmanns Boos in Wiesbaden zum Polizeikommissar, sowie der Ratschuhleute Berlo und Schorn zu Polizeisergeanten, und des Fabrikarbeiters Phil. Jung, des Wehgers Karl Schmidt und des Schuhmachermeisters Jakob Müller zu Ratschuhleuten nichts eingewendet. Ferner gelangte noch ein Schreiben der königlichen Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. zur Kenntniss, daß dem feinerzeitigen Ansuchen des Wiesb. Magistrate um Einrichtung einiger direkter Züge Wiesb. Wiesbaden Seitens der königlichen Direktion nicht stattgegeben werden kann, indem bereits diese Personenzüge den Anschluß nach Wiesbaden und Raffau vermitteln und durch Einlegung von direkten Zügen eine Störung dieser Anschlüsse befürchtet wird, auch der Personenverkehr auf dieser Strecke nicht ein so hoher ist. Seitens eines Mitgliedes der Versammlung wurde zum Schluß noch der Antrag gestellt, daß Seitens des Magistrats bald die nötigen Schritte gethan werden mögen, um dem täglich mehr überhand nehmenden Automatenunfug zu steuern. — Der letzte Festtag des Kreis- und Kreisfestes hatte sehr unter der ungenügenden Witterung und der damit verbundenen hohen Temperatur zu leiden. Das Frühkonzert mit Frühgymnastik war nur wenig besucht, auch das Volksfest am Nachmittag war von öfteren Regengüssen heimgesucht. Erst nach Abend wurde in Anbetracht des sich aufhellenden Wetters der Besuch des Festplatzes ein ziemlich reger, sodas die Witze und sonstigen Geschäftsleute doch noch einigermaßen auf ihre Rechnung kamen. Ein am Abend auf dem Festplatz abgebranntes Feuerwerk beschloß dann die Reihe der Festlichkeiten. Die Einnahmen des festgebenden Vereins beliefen sich an Platzgeldern auf etwa 1200 M., Eintrittsgeldern 1150 M. und sonstigen Einnahmen für Bier- und Weinabsatz auf dem Festplatz auf 130 M., sodas die sämtlichen Ausgaben damit gedeckt werden können und dem Verein außerdem noch ein ganz namhafter Betrag für eine neu zu gründende Unterstützungs-kasse verbleibt.

\* **Mainz, 19. Juni.** Rheinpegel: 1 m 30 cm gegen 1 m 65 cm an gestrigen Vormittag.

**Sport.**

[] **Kaiser-Regatta in Ems.** Nach erfolgtem Melbeschluss ist nunmehr das Programm für die am 30. d. M. stattfindende Kaiser-Regatta endgültig festgestellt worden. Zu den vorgesehenen 11 Rennen haben sich insgesamt 19 Vereine mit 48 Booten gemeldet, während im vorigen Jahre nur 16 Vereine mit 46 Booten starteten. Zum Rennen um den Kaiserpreis, den die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ als vorjährige Siegerin zu verteidigen hat, ist nur noch von dem Frankfurter Ruder-Verein eine Meldung eingegangen, die ebenso im Achterrennen um den vom deutschen Ruderverband gestifteten Wanderpreis der „Germania“ den ihr im vorigen Jahre zu-

gefallenen Preis diesmal umstreiten wird, während zum Junior-Achterrennen (Nr. 1) vier Frankfurter Vereine hierher kommen werden, nämlich der Frankfurter Ruder-Verein, die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“, die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Sachsenhausen“ und der Frankfurter Ruder-Klub. Zum Rennen im Doppelzweier ohne Steuermann um den Malbergpreis haben sich diesmal die Offenbacher Ruder-Gesellschaft „Ardine“ und die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Sachsenhausen“ gemeldet. An dem Studenten-Rennen im Bierer um den Preis von Nassau werden sich diesmal zum ersten Mal der Heidelberger Ruder-Klub und der Münchener Ruder-Klub beteiligen. Außer den genannten Vereinen beteiligen sich noch an der Kaiser-Regatta: der Offenbacher Ruder-Verein, der Emser Ruder-Verein, der Ludwigshafener Ruder-Verein, die Oberrader Ruder-Gesellschaft, die Siegener Ruder-Gesellschaft, die Raffau Ruder-Gesellschaft, die Hanauer Ruder-Gesellschaft „Haffa“, der Krefelder Ruder-Klub, der Kölner Ruder-Verein, die Koblenzer Ruder-Gesellschaft „Athena“, der Wehlarer Ruder-Klub und der Mainzer Ruder-Verein. — Die Kurkommission wird am Tag vor der Regatta einen großen Blumenkranz und am Abend des Regattatages eine Bäderai-Beleuchtung veranstalten. Der Emser Ruder-Verein wird sich übrigens an drei Rennen, dem Viererrennen um den Preis der Stadt Ems, dem Biererrennen um den Lohnpreis und dem Rennen im Doppelzweier um den Preis vom Kranzstein beteiligen wird, beabsichtigt, die Gäste am Vorabend zu einem Kommerz im Promenaden-Hotel zu vereinigen.

\* **Euzbasen, 18. Juni.** An dem heutigen Wettsiegeln, das um 1 Uhr begann und einen glänzenden Verlauf nahm, beteiligten sich 22 Pächter. Die Sieger in den einzelnen Klassen sind folgende: 1. Klasse: Kreuzerjachten: „Sufanne“ erste, „Comet“ zweite; 2. Klasse: Rennjachten: „Marolga“ erste und Gewinnerin der vom Kaiser gestifteten Extraprämie; 2. Klasse: Kreuzerjachten: „Thea“ erste; 3. Klasse: Rennjachten: „Polly“ erste; 3. Klasse: Kreuzerjachten: „Charlotte“ erste; 4. Klasse: Rennjachten: „Svenhild 2“ erste; „Jenny“ zweite; 4. Klasse: Kreuzerjachten: „Villy 4“ erste, „Eibelle“ zweite.

**Letzte Nachrichten.**

Continental-Telegraphen-Compagnie.

**Berlin, 19. Juni.** Gerüchte von einer schweren Erkrankung des Abgeordneten Nicker sind unbegründet. Nicker weilt in Poppo und wurde von leichtem Unwohlsein heimgeführt, welches längst wieder behoben ist.

**Paris, 19. Juni.** Aus Lille wird berichtet, Bischof Roumier, der gestern Abend in Cateau zur Ertheilung der Firmung weilt, spendete, an der Kirchenthür stehend, der vor der Kirche versammelten Menge den Segen. Der Polizeikommissar trat auf ihn zu und erklärte ihm, daß er gegen ihn Anzeige erheben werde, da der Bürgermeister von Cateau jede religiösen Aufzüge untersagt habe.

Verlagshaus von Decors.

**Berlin, 19. Juni.** Nach einem Telegramm aus Wien wird aus Belgrad gemeldet: Das feindselige Verhalten der Türken und Albanesen in Rovibager ist darauf zurückzuführen, daß man einen Serben beschuldigte, einen hervorragenden Türken ermordet zu haben. Infolgedessen zerstörten die Türken ein Dorf und zwangen die Bevölkerung zur Flucht. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Mord von einem Türken verübt wurde. Aus Konstantinopel wurden vier anatolische Bataillone an die Grenze geschickt, um daselbst die Ordnung aufrecht zu erhalten.

**Brüssel, 19. Juni.** Die Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, sich vom 1. August bis zum 1. Oktober zu vertagen. Die Regierung ist entschlossen, die Stongo-Vorlage möglichst schnell zur Berathung gelangen zu lassen und wird die ihr gestellten Fragen heute beantworten, sodas der Speziaulausschuss seine Arbeiten noch in dieser Woche beenden kann.

**Paris, 19. Juni.** Die marokkanische Gesandtschaft ist gestern hier eingetroffen und wird heute Mittag 2 Uhr von dem Minister des Aeußeren, Delcassé, empfangen werden.

**hd. Berlin, 19. Juni.** Im Berliner Rathaus in der Alexandrinenstraße geriet gestern Mittag durch die Unvorsichtigkeit eines Angestellten drei Personen in die Gefahr, bei lebendigem Leib zu verbrennen. Eine wurde schwer, die beiden anderen leichter verletzt.

**hd. Berlin, 18. Juni.** Auf dem Holzplatz am Kottbuser Damm wüthet eine große Feuerbrunst. Es brennen ein Holzlager, eine Molkerei, ein Asphalllager und Stallungen. Menschenleben sind, so weit sich bis jetzt feststellen läßt, nicht in Gefahr.

**wb. Straßburg, 19. Juni.** Aus Belfort wird gemeldet, daß das Eisfiser Beiden gestern mit Schnee bedeckt war. In Pontarlier, an der schweizerisch-französischen Grenze, fiel gestern Abend heftiger Schnee. Auch die Berge von Chambery und Savoyen waren bis tief herunter mit Schnee bedeckt.

**hd. Salzburg, 19. Juni.** Vom Kapuzinerberg ist der aus Deutschland zugereiste Tagejäger Rudolf Wilbart abgestürzt. Mit schweren Verletzungen wurde er aufgefunden.

**Volkswirthschaftliches.**

**Geldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 19. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. Staats-Aktien 208.50, Diskont-Rommit 178.70, Staatsbahn 142.50, Lombarden 24.50, Laurahütte 198.60, Bochumer 181, Harpener 173.50. Tendenz: befestigt, bei etwas lebhafterem Geschäft.

**Wien, 19. Juni.** Oesterreichische Kredit-Aktien 664.52, Staatsbahn-Aktien 663.50, Lombarden 104, Marknoten 117.50.

**Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.**

Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: B. Schulte vom Brühl; für den Abdruck redaktionellen Theils: G. Wöhrle; für die Anzeigen und Inserate: J. Oberst; lithographirt in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schulte vom Brühl'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

die ehrensten kritischen Würdigungen seiner Regiekunst, sondern konnte auch fast jeden Abend trotz der wenig theaterfrohen Jahreszeit ein volles Haus konstatieren.

\* **Verschiedene Mittheilungen.** In Körperlicher und geistiger Rüstigkeit beging am 14. d. M. in Heilbronn Herr Hofrath Dr. Theobald Kerner im „Kernerhaus“ zu Weinsberg seinen 85. Geburtstag. Der dortige „Viederkranz“ brachte, wie alljährlich, dem Jubilar ein Ständchen, wofür dieser in einer humorvollen Ansprache dankte.

Dr. Hermann Poffart, der Sohn des Münchener Hoftheater-Intendanten, bearbeitet in Berlin als Assessor beim Polizeipräsidenten die Angelegenheiten der Theater-Censur. Hoffentlich bringt Dr. Poffart den Fragen der Censur das Wohlwollen und das Verständnis entgegen, das man von dem Sohn eines so bekannten Theatermannes, wie es Ernst v. Poffart ist, erwarten darf.

Das Großherzogliche Gymnasium in Konstanz hat sich jetzt dazu entschlossen, Mädchen als Schülerinnen aufzunehmen. Als erste Gymnasialistin trat vor Kurzem die Tochter eines Offiziers in die Quarta ein.

Jüngling ging die Nachricht durch die Blätter, Adelaide Ristori, Marchesa Capranica del Grillo habe trotz ihrer 83 Jahre sich mit einem italienischen Senator verheiratet. Nach dem „Berl. Tagebl.“ bedeutet die geehrte Künstlerin, daß ein so unsinniges Märchen, noch dazu mit allen möglichen Details nicht nur in der englischen und französischen, sondern auch in der deutschen Presse Eingang finden konnte, und bittet, ein entschiedenes Dementi zu veröffentlichen. „Angesichts meiner Persönlichkeit“, schreibt Adelaide Ristori, „glaube ich über derartige Erfindungen erhaben zu sein.“

In Darmstadt findet demnächst eben eine Ausstellung statt, die durch die Eigenart und Neuheit des Unternehmens erhöhten Reiz bietet. Von der Ausstellungs-Kommission ist ein kleines Büchlein in Woerls Reisebücherverlag in Leipzig herausgegeben worden, welches über die Ausstellung der Kunstkolonie, die Stadt Darmstadt selbst, sowie die schönen Gelände der Bergstraße, des Odenwaldes und Redarthalers eine eingehende Schilderung bringt. Preis 20 Pf.

Es wurde Alles in hervorragender Weise in gefälliger, impressionistisch umgewandelter Art vorgetragen. Herr v. Wolzogen selbst zeigte sich im Vortrag eines eigenen, humoristisch-satirischen Gedichts als ein hochbegabter Recitator. Die Herren Ropp und Rehner gaben moderne Gedichte, ersterer auch originelle und schlagkräftige Parodien auf unsere Jüngsten. Eine von den Damen Wohlbrück, D'Erre und Herrn Spontelli dargebrachte Pantomime und eine äußerst echt gegebene Schüler- und Pädagogenszene „Kurt und Effe“, unsere modernen Kinder persiflirend (gespielt von Fräulein Pech und Herrn Leopold), bildeten die Ruhepunkte, die größeren Nummern, in dem bunten und lebhaften Menu der siebenstündigen Kleinigkeiten, aus dem noch die Gesangsvorträge des Herrn Seiler hervorzuheben werden müssen.

Alles in Allem: ein buntes, interessantes Programm und eine von Kunst und seinem Geschmack diktierte Ausführung, die in ihrer Gesamtheit so rund und harmonisch wirkte, daß man ein Körner sein müßte, wollte man etwa an dieser oder jener Einzelheit etwas Rangelhaftes herausfinden. Das bis zum letzten Platz von einem distinguirten Publikum besetzte Haus amüßte sich denn auch aufs Beste und spendete reichen Beifall, und was der Direktor in seinem Eröffnungsspruch angeführt hatte, das trat ein: man ging nach Hause mit dem angenehmen Gefühl, daß man sich weidlich amüßte, ohne sich darüber ärgern zu müssen, daß man sich so gut unterhalten, so viel gelacht habe. Das „Bunte Theater“ hat somit seinen Zweck erreicht, und sein erstes Debut brachte ihm auch hier einen vollen Erfolg.

Sch. v. B.

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Unser Residenz-Theater in Mainz.** Herrn Direktor Rauchs künstlerische Eroberungsfahrt nach Mainz hat als Resultat einen vollständigen Sieg zu verzeichnen. Darlebens „Rosenmontag“, seine „Erziehung zur Ehe“, Capus' „Leonorens Ehehemmer“ brachten dem Ensemble des Residenz-Theaters die schönsten Anerkennungen Seitens des Publikums und der Kritik. Herr Direktor Rauch aber erzielte nicht nur

# Für Ihre Sommer-Reise

empfehlen wir Ihnen unseren **Stabilist-Koffer**, er ist leicht, elegant und unverwundlich, er besitzt also alle Eigenschaften, die man an einen theuren Koffer zu stellen berechtigt ist. **Stabilist ist kein Rohrplattenkoffer**, Stabilist wird aus ganz eigenartigem Material gefertigt und erlangt durch patentamtlich geschützte Verbesserungen eine ausserordentliche Widerstandsfähigkeit, sodass wir 3 Jahre Garantie für die Haltbarkeit übernehmen können. **Stabilist wird heute allgemein bevorzugt**, Material und Arbeit sind prima prima, der fertige Koffer ist hochfein. Stets etwa 120 Stabilist-Koffer zur Auswahl in unserer Niederlage **Wilhelmstrasse 18, Wiesbaden**. **Süchs. Koffer-Fabrik „Stabilist“, Dresden A. 7725**

## Spar- und Bau-Verein zu Wiesbaden.

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Donnerstag, den 27. Juni 1901, Abends 8 1/2 Uhr, Mauergasse 4 (oberer Saal):

### Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene (fünfte) Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Jahresrechnung für 1900.
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrathes, sowie die Verwendung des Reingewinns pro 1900.
4. Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern an Stelle der nach § 12 des Statuts auscheidenden Herren **Malermaler Bernhard Sasse**, **Spenglermeister Carl Sachse** und **Fuhrunternehmer Friedrich Schäfer**.
5. Neuwahl von fünf Aufsichtsraths-Mitgliedern an Stelle der nach § 19 des Statuts auscheidenden Herren **Dr. Jünger**, **Theodor Zelger**, **Johann Sauter**, **Herrmann Meyer** und **Wilhelm Presber**.

Die Bilanz und Jahresrechnung sind von heute an bei unserem Kassirer, Herrn **Carl Balzer**, Faulbrunnstrasse 9, einzusehen. F 363

Wiesbaden, den 18. Juni 1901.

Spar- und Bau-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Chr. Heilhecker. C. Balzer. Gg. Diehl.

### Confections-Haus

## Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4,

Wiesbadens größtes Specialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben, wurde für gewerbliche Leistungen auf der Ausstellung in Mannheim wieder mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrenpreis und der großen goldenen Medaille preisgekrönt.

Verkauf zu Orig.-Preisen. Anfertigung nach Maass.



### Münchener Lodenfabrik

Joh. Gg. Frey, München,

vertreten durch

### Carl Braun,

Inhaber: Gg. Hering,

Kürschnerei, Hutgeschäft und Herren-Artikel, Aufbewahrungs-Anstalt für Pelze etc., 3755

Michelsberg 13. Wiesbaden, Michelsberg 13.

## Kaufhaus Führer, Bambusmöbel

Kirchgasse 48,

empfiehlt für Garten und Balkon

in grösster Auswahl.

Stühle u. Tische in roth, gelb, grün schon von Mk. 2.75 an.

### „Seim-Pulver“

macht das Einweichen unnöthig, dasselbe braucht nur mit heissem Wasser angerührt zu werden, ist deshalb ausserordentlich bequem für jeden. 8731

Decorationsmaler und Zünchermeister.

Zu haben in jedem Quantum — Rgr. Mk. 1.20 — in dem Farbwaren-Geschäft von

**August Rörig & Cie., Marktstrasse 6. Fabrikpreise.**

### Kohlen-Consum-Anstalt,

Zuifenstrasse 24.

Gute und billige Bezugsquelle für Brennmaterialien (weisse, Ruß-, Anthracit-Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen- und Gies-Brickets, Kugelhölzchen). F 399

Friedrich Zander.

### Möbel-Verkauf.

Alle Arten Holz- und Polstermöbel, Betten, Spiegel etc.

vollständige Ausstattungen,

sowie einzelne Stücke empfiehlt in allen Preislagen billigst. 7549

K. Weyershäuser,

Möbelschreinerei und Möbelfabrik, Zuifenstrasse 17.

55 Pf.

per Liter incl. Accise, sehr preiswerther guter Tischwein, in Flaschen von 20 Liter ab. Proben am Faas. 4592

E. Brunn, Weinhandlung,

Telephon No. 2274. Adelheidstrasse 39.

### Harzer Himbeer-Saft

garantirt rein, Pfund 60 Pf., Citronen, Kirsch, Johannisbeer-Saft, concentr. Citronen-Saft Glas 20, 50 und größer empfiehlt. 8641

H. Zimmermann,

Telephon 2391. Neugasse 15.

Patente Gebrauchsmuster-Schutz, 5550

Waarenzeichen etc. erwirkt

Ernst Franke, Bahnhofsstr. 16.

## Walhalla-Theater.

Heute u. nächste Tage Gastspiel

# Ernst von Wolzogen's

## Ueberbrettl Bunttes Theater.

Anfang 8 Uhr präcise. Massenöffnung 7 Uhr.

Es wird im Interesse des Publikums um pünktliches Erscheinen und die Damen werden speciell gebeten, die Hute im Theater abzunehmen. Während der einzelnen Vorträge bleiben die Thüren geschlossen. 9149

Vorverkauf tägl. 11-2 u 4-6 Uhr.

## Apfelwein

selbstgeköllert, beste Qualität, la Export per Flasche 25 Pf., la Speierling „ „ 35 „

Apfelwein-Champagner,

vorzüglich und haltbar, per 1/2 Flasche Mk. 1.10, im Dutzend per Fl. Mk. 1.30.

## Friedrich Groll,

Goethestr. 13, Ecke Adolphsallee.

Tel. 505. Kellerei: Adlerstr. 62.

Altste und grösste Apfelwein-Kellerei am Platze. 7083

**Strebse**, die größten und besten der Welt, garant. springleb. Auf. 5-kg. Korb franco mit 30 Speisestreb. 4.50 Mk., 60 Speisestreb. 5.50 Mk., 40 Hageheuer-Solo-Streb. 7.50 Mk. F 5  
H. Strensand, Dierberg, Schlesien.



## Alle Trauer-Drucksachen

fertigt in kürzester Zeit geschmackvoll und preiswürdig

die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden.

Telefon 2206.

Kontore: Langgasse 27.